Kinderbuch "Zauberer Lusa" und anderes

Ja, es ist richtig: Alle Texte sind "mein erstes Mal" ;)
Sie werden nämlich parallel geschrieben und ich habe - wie schon gesagt - noch nie etwas veröffentlicht... mh

Ich versuche es hier mit der Einführung meines Horrorkrimis "Spokenhed"

Spokenhed
Nicht in hunderttausend Jahren

Prolog

Aschfahle Haut, eingefallene Wangen, die tiefliegenden Augen geschlossen, lehnt sie gekrümmt am Türrahmen.

Die Haare selbstgeschnitten, ehemals blond, stehen in langen Fransen ab, als wären sie elektrisiert. Die Schultern wirken immer noch muskulös, so, als wäre sie einmal athletisch gewesen. Die Arme in den kurzen Ärmeln des schmuddeligen, roten T-Shirts sind faltig wie die einer alten Frau. Tatsächlich aber scheint sie nicht älter als 38 zu sein.

Die beiden Polizeibeamten sind barsch. "Sie sind bekannt dafür, dass Sie Ärger machen!", grunzt einer von ihnen, der, der das Wort führt. Der zweite Beamte steht im Hintergrund. Er wird später das Protokoll schreiben, der Wortführer sich, wie üblich, im Gerichtssaal an nichts erinnern, falls es wider Erwarten zu einem Prozess kommen sollte. "Wenn das im Protokoll steht, dann wird das stimmen. Das Protokoll hat er geschrieben.", lautet die Standardantwort der Polizisten, die sich hin- und wieder gerne einen Spaß mit den Zugezogenen erlauben.

Sie, die Frau, die am Türrahmen lehnt, Spokenhed, kichert böse, ohne dabei die Augen zu öffnen. Dabei bewegen sich ihre beiden Mundwinkel in verschiedene Richtungen, einer nach oben, einer nach unten. Die viel zu weite Jeans schlottert um den ausgezehrten Körper.

Der großmäulige Wortführer zuckt einen Schritt zurück, schaut über seine Schulter zum Kollegen: "Zombie!", zischt er. Der Kollege nickt angewidert.
Spokenheds Mund steht nun halb offen, der Kiefer klappert hin und her.
"Sie sind gestört! Sie klopfen an die Wände.", behauptet der erste Polizist und macht drohend ein paar Schritte auf sie zu. Dabei schlägt ihm ein Halm des Unkrauts, das vor der Tür des Spokenhedschen Reihenhauses wuchert, ins Gesicht.

Spokenhed kichert. Blut läuft aus ihrer Nase. Sie nimmt ein Papiertaschentuch, dann das T-Shirt. Aus dem Shirt tropft das Blut auf die Jeans, läuft in kleinen Rinnsalen vor ihre Füsse, bis endlich die Blutung stoppt. "Ich muss arbeiten.", murmelt sie. Sie starrt durch ihre geschlossenen Lider.

Der großmäulige Wortführer schaut über seine Schulter zum Kollegen: "Zombie!", zischt er. Der Kollege nickt angewidert. Er macht ein paar drohende Schritte nach vorn. Unkraut schlägt in sein Gesicht. "Ich bin müde!", murmelt er, "ich muss mich hinlegen."

Spokenhed kichert. "Kommen Sie doch herein.", öffnet sie die Tür einladend weit. Aus dem Haus schlägt den Beamten Fäulnisgeruch entgegen. Der großmäulige Wortführer setzt sich auf die oberste

Kinderbuch "Zauberer Lusa" und anderes

Treppenstufe. Blut läuft aus seiner Nase, tropft auf seine Schuhe. "Hören Sie auf zu klopfen!", schnieft er.

"Kommen Sie doch herein. Ruhen Sie sich etwas aus.", lädt Spokenhed die beiden Beamten ein. Sie folgen ihr in eine stinkende Hölle, in der Essensreste, durch die sich Maden wühlen, auf dem Boden liegen. Die Flurtapete hängt in Fetzen von den Wänden. "Renovieren Sie?", gähnt der zweite Beamte.

Kommen Sie doch herein.", fordert Spokenhed die beiden Beamten auf. Sie gehen an der offenen Küchentür vorbei. Am Tisch sitzen drei Polizisten.

Sie drehen ihre faltigen Hälse und grüßen die Neuzugänge mit einem Nicken. Sie knallen abwechselnd Karten auf den Tisch. Trinken Bier. Die Uniformen schlottern um ihre ausgedörrten Körper. Die geschlossenen Augen liegen in schwarzen Höhlen.

"Kommen Sie doch weiter.", fordert Spokenhed die beiden Beamten auf. Sie öffnet die Wohnzimmertür.

Der Neue

"Heute nicht zum Dienst erschienen, gestern nicht abgemeldet.", lautet das Gerücht. "Schon sieben Beamte verschwunden.", murmeln die Kollegen. "Letzter Einsatz: Grünewaldstr. 34/36." "Da wohnt doch schon seit Jahren keiner mehr.", wendet ein Beamter ein, der erst vor Kurzem nach Viersen gezogen ist. Der Neue, Rangsal, erntet darauf drohende Blicke: "Halt du dich mal schön raus, bis du weisst, wie das hier läuft!" Rangsal hält das für einen Jux und lacht: "Was ist das, euer Halloween-Spaß für die Neuen?" "Du musst dich anpassen, sonst bist du hier ganz schnell weg vom Fenster.", droht ihm erneut einer seiner Kollegen und öffnet demonstrativ sein Waffenhalfter. "Alles klar, ich halte mich da raus.", dreht sich Rangsal um und steigt in seinen Dienstwagen.

Angst verdichtet sich, vernebelt seinen Blick, versteift schmerzhaft seine Schultermuskulatur. Er betätigt die Scheibenwaschanlage und wischt seine Angst und eine böse Vorahnung zusammen mit den Schlierstreifen weg. "Kann's losgehen?", ruft er seinem Partner zu. "Ihr habt ja vielleicht einen Humor hier. Da vergeht einem wirklich alles.", sagt er zu Polizist Daboli, der gerade einsteigt. "Halt du mal schön die Beine still. Wenn du dich hier nicht wohlfühlst, musst du eben gehen!", ist die Antwort. "Ja, so langsam habe ich das Gefühl, dass ich das tun sollte. Dumm nur, dass ich erst vor drei Monaten hierher gezogen bin. Aber vielleicht sollten wir trotzdem darüber nachdenken." Mit "wir" meint er sich und seine frischgetraute Ehegattin. "Du bildest dir nicht ernsthaft ein, dass Renate wegen dir aus Viersen wegzieht?" "Anscheinend kennst du meine Frau besser als ich?", versucht Rangsal die Aggressivität weg zu witzeln. "Herr Gott, ich glaube, du hast 'nen schlechten Tag.", ergänzt er. "Fahr und halt die Schnauze!", ist die schroffe Antwort. Rangsal ist kalt. Halloween-Kälte. Er schaltet die Klimaanlage ein. "Was für ein Arschloch!", denkt er.

Der Dienst verläuft heute ereignislos. Ein paar streitende Jugendliche, die getrennt werden müssen. Eine ältere Dame, der an der Theke der Bäckerei Martin das Portemonnaie abhanden gekommen ist. Daboli findet es

Kinderbuch "Zauberer Lusa" und anderes

vor der Ladentüre wieder. "Da bin ich aber froh!", bedankt sich die Dame. "Das bisschen Geld was drin war, ist zwar weg, aber die Papiere sind noch alle da - und auch das Foto von meinem Enkel. Sehen Sie mal, das ist unser kleiner Tim!", wendet sie sich an Daboli. Der fixiert sie, als hätte sie nicht alle Tassen im Schrank. "Ja, ist gut jetzt!", speist er sie ab. Peinlich verlegen sagt Rangsal: "Ist sicher ein lieber Junge!" "Ja, das ist er! Und so klug, er ist gerade einmal drei Jahre alt, der kleine Engel, und möchte jetzt schon Tierarzt werden - ist das nicht drollig?", lacht sie stolz. Tatsächlich trägt der blonde, blauäugige Tim, der von einer jungen, strahlend lächelnden Frau gehalten wird, einen kleinen Welpen auf dem Arm. Rangsal hält kurz inne und lauscht. Er meint, ein leises Weinen zu hören und schaut sich um. "Ein Shelty, richtig?", fragt er dann. "Ja, ja, ein Shelty. Es gibt nur wenig Menschen, die einen Shelty- von einem Collie-Welpen unterscheiden können. Sie sind wohl ebenfalls Hundeliebhaber?". Daboli schraubt an seiner Funke, ob nicht irgendein Befehl zu hören ist, der ihn aus dieser peinlichen Situation rettet. Er tritt Rangsal von hinten in die Kniekehle. Unverdrossen antwortet Rangsal: "Wir hatten immer Sheltys, als ich selber Kind war. Meine Eltern haben zwar nicht gezüchtet, aber wir hatten trotzdem einiges an Nachwuchs, was dann in der Familie und in der Nachbarschaft geblieben ist." "Ach", seufzt die alte Dame, "das klingt schön! Wie ein Gruß aus einer anderen Welt. Dann sind sie sicher ein richtiger Wildfang gewesen, Captain Rangsal?", lacht sie. "Mein Bruder und ich waren den ganzen Tag draußen - um ehrlich zu sein, haben wir uns sogar dann rausgemogelt, wenn wir eigentlich drinnen sitzen und Hausaufgaben machen sollten. Unsere besten Freunde hatten unsere Hunde und wir sind viel zusammen unterwegs gewesen. Fahrrad fahren, Frisbee werfen, Agility, Schwimmen, Skateboard fahren... wir waren eine wilde Meute. Aber Captain bin ich trotzdem nicht. Wie Sie sehen, bin ich bei der Streife, Frau Kliber.", erinnert er sich an den Namen in ihrem Personalausweis, den sie aus dem Portemonnaie gezogen und Daboli und ihm unter die Nase gehalten hatte. "Ich glaube, bei uns war es früher auch schön. Ich kann mich nicht mehr richtig erinnern.", murmelt Frau Kliber. "Ich bin froh, dass meine Tochter mit meinem Enkel nach Australien gegangen ist. Dort geht es ihnen besser." "Mh", brummt Rangsal, ohne wirklich zu verstehen, was Frau Kliber meint. Wieder stutzt er. Tonlose Schluchzer kriechen kalt in seinen Nacken, lassen ihn frösteln und seine Haare zu Berge stehen. "Was...?", fragt er verstört. "Es ist nichts, Captain Rangsal.", beruhigt ihn Frau Kliber. "Na, dann hoffe ich, dass Ihre Tochter Sie recht bald wieder besucht, damit Sie sehen können, was Ihr kleiner Enkel macht!", sagt er rasch. "Ach", seufzt die Dame noch einmal, "ich habe sie alle schon seit vielen Jahren nicht mehr gesehen! Deswegen ist mir das Foto auch so wichtig!" "Die Alte tickt nicht richtig, die ist dafür bekannt!", raunt Daboli Rangsal hörbar zu. "Lass uns endlich abhauen." Rangsal erntet zum Abschied einen traurigen Blick und ein "ganz herzlichen Dank für Ihre schnelle Hilfe, Captain Rangsal!" "Woher kennt sie meinen Namen?", fragt Rangsal den Kollegen, der ungeduldig mit den Schultern zuckt und die Autotür zuknallt.

Konzentriert starrt Rangsal auf das Lenkrad, während sein Kollege den Gurt anlegt. "Jetzt fahr schon!", ist der Kommentar. Rangsal öffnet langsam sein Waffenhalfter. "Oder brauchst du 'ne Extraeinladung?", pöbelt Daboli weiter. Ebenso langsam zieht Rangsal seine Waffe und entsichert sie. Daboli fängt an zu begreifen und starrt ihn an. Rangsal hält ihm die Dienstwaffe vor's Gesicht. Er starrt Daboli in die Augen, wirkt gelangweilt. "Was jetzt, was soll das?" Rangsal starrt Daboli an, zwinkert zweimal langsam. "Ja, jetzt habe ich aber die Schnauze voll!" Als Daboli nach der Waffe greift, senkt Rangsal sie langsam auf seine Brust. Daboli starrt Rangsal an, Rangsal starrt zurück. "Bist du jetzt übergeschnappt...", wird Dabolis Protest leiser. Rangsal drückt ihm die Waffe auf die Brust. Sie starren sich gegenseitig an, bis Dabolis Halsmuskulatur zu platzen scheint und seine geschwollenen Adern blau leuchten. Sein Gesicht wirkt maskenhaft, Schweissperlen tropfen von seiner Stirn. Rangsal starrt ihn an. Schließlich lässt er die Waffe sinken, sichert sie, steckt sie ins Halfter zurück. Er grinst und knurrt:

Kinderbuch "Zauberer Lusa" und anderes

"Halloween!". Unversehens drückt er aufs Gaspedal, so dass sie beide in die Sitze gepresst werden und rast um die Ecke.

Langweilig, langweilig und alles andere als locker-flockig. Oder ich lese meine eigenen Texte einfach zu oft Korrektur... ?

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).